

Der Federstich

Weiberwirtschaft

Der neue Secondhand im Quartier fällt auf. Keck posieren die Puppen, die Mode ist jung, das Ladenlogo ein kleines Kunstwerk. Bei der Schuhprobe erfährt die Kundin mehr. Zu zweit hätten sie den Sprung in die Geschäftswelt gewagt, erzählt die Mutter zweier Kleinkinder, sie mit ihren Nullchancen auf einen Teilzeitjob, arbeitslos die andere, schon längere Zeit. Selbst ist die Frau, so hätten sie sich trotzig gesagt. Nun steht die Ladentür hoffnungsfroh offen.

Einzelfälle sind die beiden Frauen nicht. Nicht mit ihren Nöten in der Arbeitswelt. Und nicht mit ihrem Schritt zur Selbständigkeit. Frauen – wir wissen es – werden schneller arbeitslos oder in Arbeitsverhältnisse auf Abruf abgedrängt. Da macht auch die Sparzwinge der öffentlichen Hand keine Ausnahme. Gleichzeitig reagieren Frauen flexibler auf den Ausschluss als die Männer. Sie erkranken weniger häufig, suchen vermehrt bewegliche, kreative Lösungen.

Die erfreuliche Tatsache, dass mehr als die Hälfte der "Neuen Selbständigen" Frauen sind, provoziert aber auch Fragen. Noch weiss man nichts über die Lebensdauer der jungen Unternehmen. Und nichts über die genaue Finanzierung. Ueber risikoreichen Einsatz von Ersparnis und Pensionskassengeldern. Wieviele der Neugründungen hängen gar am Tropf eines regulären Männereinkommens? Und wie manche der neuen Selbständigen speist sich selbst mit Billigstfrauenlöhnen ab?

Mut tut gut. Daran ist kein Zweifel. Die neue Selbständigkeit kann aber auch in alten Abhängigkeiten versacken. Rechnen kommt vor dem Fall.